Nr. 278

Freitag, den 5. October.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Dr. Dolger in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Ernst Liepsch in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nb. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Brittzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncenaufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage der Feiertage 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Ueberwintern in Bulgarien oder Rückmarsch über die Donau? Das ist die große Frage, die im russischen Hauptquartier zu Gornji-Studen erörtert wird. Der Cäsarewitsch verficht die Ansicht, daß es besser sei, ganz Bulgarien zu räumen und für den Winter nur bei Sistowo und Nikopolis zwei befestigte Brückenköpfe zum Schutze der Donauübergänge zurückzulassen. Doch scheint der Großfürst-Thronfolger mit dieser verständigen Meinung nicht durchgedrungen zu sein. Vielmehr soll erst der große Ingenieur Todtleben seine Diagnose darüber abgeben, ob die Fortsetzung der Operationen gegen die Feldfestung Plewna räthlich oder ein Wahnsinn sei. Todtleben weiß es von seiner genialen Vertheidigung Sebastopols am besten, welche Ueberraschungen einem Belagerer geschickte Genieoffiziere bereiten können. Am 11. September hatte Osman 14 furchtbare Redouten; wie viele wird er inzwischen angelegt haben? Soll man mit unendlichen Opfern die Redouten, eine nach der anderen, nehmen? Die möglichen Folgen eines vierten Fiaskos gegenüber dem verschanzten Lager Osman's könnte sich der Zar dann von dem General Kotzebue schildern lassen, dem Sohne des Dichters des „Ausbruchs der Verzweiflung". Ist es denn nicht kläglich, daß es den Russen nicht einmal möglich ist, die rückwärtige telegraphische Verbindung Osman's zu unterbrechen? Mag der neuliche Munitionstransport nach Plewna hinein nicht zu verhindern gewesen sein, aber einen Telegraphendraht sollte man doch durchsäbeln können! — Die russischen Depeschen überraschen die Welt durch die Schilderung der Ausdehnung, welche der Aufstand der Tscherkessen im Kaukasus gefunden hat. Die Revolution hat ein Gebiet von 50 deutschen Meilen Länge und 20 Meilen Breite ergriffen und wüthet bereits 6 Wochen. Wer soll es glauben, daß sie binnen wenigen Wochen mit einem Verlust von nur 180 Mann unterdrückt wurde?

Wenn die Ungarn den geplanten Einfall auf rumänisches Gebiet als ein lächerliches Unterfangen hinstellten, so wurden sie durch die Entwickelung der Dinge rasch eines Besseren belehrt. Noch ist es zwar unaufgeklärt, ob der Putsch nicht von Polen oder russischen Nihilisten ausging. Ein Theil der Waffensendungen soll an revolutionaire Comités nach Warschau und Petersburg bestimmt gewesen sein; auch war ein Pole (wie so oft schon früher) auch hier der Verräther. Man spricht auch davon, daß Kossuth in Ungarn eine Revolution hervorrufen wollte. Aber das Wahrscheinlichste ist, daß die Székler (ein den Ungarn nahe verwandtes Volk in Siebenbürgen, ein Rest der Hunnen) einen Einfall ins Rumänische planten. Das war gar kein so übel ausgesonnener Handstreich. Die einzige Eisenbahn, welche aus Rußland nach der Donau führt und die Transporte von Kriegern, Geschützen, Munition, Proviant und Kriegsbedürfnissen aller Art vermittelt, läuft nur 8 Meilen weit von der siebenbürgischen Grenze vorbei. Wie leicht war sie zu zerstören! Die Székler wollen sich nicht gutwillig entwaffnen lassen. Ein Theil ihrer Waffen kam aus dem k. k. Arsenal in Wien und war als ausrangirtes Material für die Montenegriner angekauft worden. Eine schlecht verpackte Waffenkiste, welche platzte, verrieth außer obigem Polen die Sache. Nun sind eine Anzahl Verhaftungen erfolgt. Die bedeutsamste ist die des Abg. Helfy in Pest. Vor seiner Hausthür fanden sich auf einmal vier Panduren (Gendarmen) ein, als Dienstmänner (Hordars) verkleidet. Zwei bewachten sein Haus, als er es in Begleitung der beiden anderen verließ, um seinen Sitz im Reichsrathe einzunehmen. Der Minister-Präsident Tisza wurde interpellirt, wie er eine derartige Verhaftung eines Abgeordneten rechtfertigen könne, da sie eine crasse Verletzung der Unverletzlichkeit eines Volks-Vertreters darstelle? Tisza erklärte, Nichts davon zu wissen, auch sei die Maßregel schwerlich vom Stadthauptmann (Polizei-Director) veranlaßt worden. Persönlich beruhigte der Minister-Präsident Tisza noch den Abgeordneten. Die ganze Angelegenheit ist sehr räthselhaft und es ist wohl möglich, daß sich Jemand den schlechten Spaß erlaubte, vier Dienstmänner als Panduren zu vermummen. Jedenfalls haben wir zu wünschen, daß Oesterreich seine Pflichten als neutraler Staat ganz erfülle. Wie wir Deutsche von der Reichs-Regierung das Unterlassen jeder Parteinahme für Rußland erwarten, so verlangen wir, im Interesse des allgemeinen Friedens, daß auch die ungarische Regierung keine Maßregeln zu Gunsten der Türken gestatte. Strenge Neutralität nach beiden Seiten und von beiden Staaten!

In Frankreich ist die ganze Verwaltung in eine ungeheuere Wahlmaschine verwandelt, die unter dem stärksten Drucke arbeitet, um conservative Wahlen herbeizuführen. Die Beamten jeder Art werden zum Wahlkampf herangezogen, die Schullehrer, die Steuer-Einnehmer so gut wie die Präfekten, die Bürgermeister und Feldhüter, sie alle müssen marschiren. Von gesetzlichen Bedenken läßt man sich längst nicht mehr irre machen; es gilt um jeden Preis das Ziel zu erreichen, und je weiter dasselbe in die Ferne rückt, um so toller wird die Hetzjagd. Die Bonapartisten betrachten sich als die Herren der Situation, so daß sie es wagen zu dürfen glauben, den Prinzen Napoleon in Person in Paris auftreten zu lassen. Glauben sie die Zeit zu einer Ausrufung Lulus als Kaiser gekommen? Vermuthlich wird sich nun auch der Graf von Chambord aus der Schweiz nach Frankreich begeben, um bei der Hand zu sein, wenn man ihn als König ausrufen will!

Die Nähe des preußischen Landtages kündigt sich an. Eine Anzahl schlesischer, posenscher und preußischer Abgeordneter will sofort bei Beginn des Landtages eine Interpellation an die Regierung richten, ob diese nicht ernste Schritte zu thun gedenkt, einen günstigen Handels-Vertrag mit Rußland anzubahnen? Wenn es dem Reichskanzler gelänge, die gerechten Beschwerden des deutschen Volkes über die ihm von seinem „Erbfreund" bisher zugefügten Mißhandlungen zu beseitigen, so würde nicht blos der bei lebendigem Leibe geadelte Verseschmied und Hofrath von Goitschall Anlaß zu einem begeisterten Poem haben, sondern die ganze Nation dankbar sein. Diese Frage scheint mindestens ebenso wichtig, wie ein Antrag der Normal-Aichungs-Commission, welche beabsichtigt, die deutschen Größenbezeichnungen, als Kette, Stab, Neuzoll, Strich, Faß, Scheffel, Kanne, Schoppen, Centner, Pfund, Neuloth und ebenso auch das Dekagramm und Dekameter zu beseitigen und die öffentliche Anwendung dieser Bezeichnungen unter Strafe zu stellen. Es soll geprüft werden, ob dieselben im Verkehr und Sprachgebrauch eine solche Verbreitung gefunden, bez. — hinsichtlich des Centners und Pfundes — behalten haben, daß ihre Unterdrückung bedenklich scheint. Ferner wird beabsichtigt, folgende, mit dem Decimalmaß- und Münz-System nicht übereinstimmenden Maß- und Gewichtsgrößen von der Aichung und folglich demnächst auch von der Anwendung im öffentlichen Verkehr auszuschließen: bei den Flüssigkeitsmaßen die $^1/_4$-, $^1/_8$-, $^1/_{16}$-, $^1/_2$ Liter, bei den Hohlmaßen für trockene Gegenstände die $^1/_4$ Hectoliter und $^1/_4$-, $^1/_8$-, $^1/_{16}$ Liter und bei den Gewichten die halben Centner, die halben Pfunde und die älteren, wiederum geaichten Fünfpfundstücke. Auch beabsichtigt man eine amtliche Verifikation oder auch förmliche Nachaichung aller geaichten Maßgegenstände zu bewirken und zu diesem Behufe „wandernde Aichbeamte" anzustellen. Alles was darauf hinausläuft, dem Volke richtiges Maß und Gewicht zu beschaffen, darf der Sympathie gewiß sein.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Konstantinopel, 3. Oktober. Reouf Pascha, der neue Oberbefehlshaber der Balkanarmee, ist in Schipka und der neu ernannte Oberbefehlshaber der Donauarmee, Suleiman Pascha, in Rasgrad eingetroffen. Mehemed Ali Pascha kehrt demnächst zurück.

Madrid, 3. Oktober. Die beiden Führer der Aufständischen auf Kuba haben sich unterworfen.

Wien, 4. October. Telegramm des „N. W. Tageblatt". Aus Belgrad: Oberst Benitzky hat das Commando über die serbischen Truppen bei Jankova-Klissura erhalten. Die Türken senden ihre verfügbaren Truppen von Travnik und Serajewo gegen Slentza. Eine größere Anzahl von Geschützen ist nach Mladowa gebracht worden. Der Kriegsminister schließt Verträge über Lieferungen von Proviant für die Armee ab. Zwischen dem serbischen und dem griechischen Kabinet findet ein lebhafter Depeschenwechsel statt.

Locales und Sächsisches.

— Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs von den Gemsjagden in Steiermark hat sich etwas verzögert. Erst morgen erwartet man Se. Majestät in Pillnitz zurück.

— Der königliche Gesandte in Berlin, Geh. Rath v. Nostitz-Wallwitz, ist von seinem Urlaub auf seinem Posten wieder eingetroffen. — Geh. Rath Held von hier wird nächste Woche nach Berlin zur Vertretung Sachsens im Bundesrathe reisen.

— Gestern wurde der Senior der Schuldirectoren an den hiesigen öffentlichen Volksschulen, Herr Director Dreß (6. Bezirksschule und 4. Fortbildungsschule), zu seinem 70. Geburtstage durch eine Deputation der Directorenconferenz beglückwünscht. Möge dem in seinem Berufe seit länger als 50 Jahren unermüdet thätigen Pädagogen noch ein heiterer Lebensabend erblühen!

— Infolge des Eisenbahn-Unglücks bei Langenberg ist die königliche Staatsanwaltschaft sofort eingeschritten, um die Schuldigen zu ermitteln. Neuere Feststellungen sollen ergeben haben, daß der mit der Oeffnung und dem Verschluß der betreffenden Weiche betraute Vorarbeiter durch einen Bahnhofsbeamten von Langenberg abberufen und mit einer anderen Arbeit betraut, seine Stelle aber durch einen unkundigen Mann besetzt wurde. Großes Glück hatte der Oberschaffner Engelmann, der in seinem Packmeisterwagen in den Gröditzer Kanal gestürzt war und aus demselben herausgefischt werden mußte. Er war zum Glück unverletzt.

— Vom kgl. Ministerium des Innern wird jetzt, nachdem die Rinderpest neuerdings in der Bukowina, sowie in der unmittelbaren Umgebung von Wien und in zwei Gemeinden in Brünn ausgebrochen ist, das unbedingte Ein- und Durchfuhrverbot auch auf die aus der Bukowina, Niederösterreich und Mähren kommenden Rinder ohne Unterschied der Race, Schafe, Ziegen und thierische Theile in frischem Zustande von allen diesen Wiederkäuern erstreckt.

— Auf der Tagesordnung der vorgestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, welcher die Herren Stadtrathe Kunze, Teucher und Lohrmann beiwohnten, stand zunächst ein Antrag des Vorstandes und der Rechts-, Finanz- und Verwaltungsausschüsse in Bezug auf die aus dem Ergebniß der Untersuchungssache gegen den vormaligen Anstalts-Inspector Hinkelmann herzuleitenden Bedenken betreffs genügender Controle der städtischen Anstalten, in welchem unter dem Ausdruck des Bedauerns über die zur Sprache gekommenen Vorgänge der Stadtrath um Auskunft darüber ersucht wird, ob bei der städtischen Arbeitsanstalt den zur Durchführung der Controle etwa ertheilten Instructionen allenthalben Rechnung getragen, auch Revisionen in ausreichender Weise und mit der nöthigen Umsicht vorgenommen worden sind (allerdings eine Frage, die durch die Thatsachen traurig genug mit einem durchaus nicht mißzuverstehenden Nein bereits beantwortet ist), oder aber, ob und wem in der einen oder anderen Hinsicht Unterlassungen zur Last fallen. Der Prozeß gegen Hinkelmann findet sich ausführlich in letzter Sonnabend- und Sonntag-Nummer in diesem Blatte referirt und wird unseren Lesern sicherlich bekannt sein, wie grenzenlos liederlich da draußen gewirthschaftet worden ist. Gegen den in der That mehr als zaghaften Antrag der Ausschüsse zieht St.-V. Schöne kühn zu Felde. In seinen Worten spricht sich die gerechte Entrüstung aus, die ganz Dresden erfüllt und es klingt mindestens sehr glaublich, wenn er daraus, daß die Geschworenen das „Nichtschuldig" über Hinkelmann ausgesprochen haben, schließt, daß die Oberaufsicht über die Arbeitsanstalt eine so „laxe" gewesen sein müsse, daß sie gleichsam Entlastungsmoment für den Mann geworden, der, wie man nach den Geschehnissen allgemein hätte annehmen müssen, 5, 6 Jahre Zuchthaus bekommen mußte. Wie auch die Sache betrachtet würde, der Stadtrath habe in seiner Eigenschaft als oberste Verwaltungsbehörde die „Blamage" weg und eine „moralische Niederlage" erlitten. Die Sorglosigkeit, der Mangel an gehörigen Revisionen lasse die Sache so erscheinen, daß sich die Stadt eigentlich bei Hinkelmann noch zu bedanken habe dafür — daß er sie nicht „um 10- oder 20mal mehr geschädigt habe". Er, Schöne, beantrage daher die sofortige Einleitung der Disciplinaruntersuchung gegen die Beamten beziehentlich die Rathsmitglieder und Heranziehung der Schuldigen zur Entschädigungsverpflichtung. — Der Vorsitzende, Herr Hofrath Ackermann, bezeichnet den Ausdruck „Blamage" als unparlamentarisch. Er bedauert auch, daß dem Collegium, trotz mehrfachen Ersuchens, vom Stadtrath noch keine actenmäßige Darstellung der leidigen Angelegenheit vorgelegt worden und das Collegium daher in seinen Urtheilen nur auf die in den Zeitungen enthaltenen Berichte über die bekannten öffentlichen Gerichtssitzungen gewiesen sei; er hält es daher noch zu verfrüht, mit einem Antrage auf Disciplinaruntersuchung vorzugehen. St.-V. Schöne zieht denn auch später seinen Antrag als einen selbstständigen zurück und erklärt sich damit einverstanden, daß dem oben mitgetheilten Ausschußantrag angefügt werde: wenn sich herausstellt, daß dem Einen oder Anderen (Rathsmitglieder) Unterlassungen zur Last fallen, dann der Weg der Disciplinaruntersuchung beschritten werden möge. Mit diesem Zusatze wird der oben genannte Ausschußantrag vom Collegium angenommen. Eine schlimme Stellung nehmen die Stadträthe am Rathstische ein. Aus jedes Redners Munde klang mehr oder minder Entrüstung über die Sache selbst und Verwunderung über die Führung einer Verwaltung, unter der so bodenlose Liederlichkeit so lange Jahre getrieben werden konnte und während man mehrfach Hrn. Stadtrath Kunze dafür dankte, daß er wenigstens Derjenige gewesen, der durch seine erste Revision, die er kurz nach Uebernahme der Verwaltung der Arbeitsanstalt, am Ende September 1874, vornahm, dem Unwesen Einhalt gethan und die Sache später auch vor die Staatsanwaltschaft gebracht habe, kehrte sich vielfach zwar verhaltener und doch nicht mißzuverstehender Unmuth gegen Hrn. Stadtrath Teucher, der vor dem Erstgenannten der Verwaltung der Arbeitsanstalt vorstand. St.-V. Schöne verlangte zu wissen, wie die Revisionsverhältnisse früher, ehe St.-R. Kunze eintrat, gewesen seien, da sich doch ergeben, daß damals 10 Jahre lang eine richtige Revision gar nicht vorgenommen worden? worauf St.-Rath Teucher erklärt, er habe zwei Mal in der mehrjährigen Periode seiner Verwaltung die Kasse revidirt und sich statutarisch zu nicht mehr Revisionen verpflichtet gehalten; überhaupt sei er zu Revisionen der Naturalien u. s. w. nie zugezogen worden, die hätten nach dem Statut der Verwaltung der Stadt-Hauptkasse obgelegen. St.-V. Richter spricht unverhohlen sein Staunen über eine solche Auffassung von Verwaltungspflichten aus; er sieht keine Bürgschaft dafür, daß dieselbe Auffassung seiner Pflicht, dem ehemaligen Vorstand der Arbeitsanstalt, auch jetzt noch, als Vorstand der Stadtsteuer-Einnahme eigen sei und die Möglichkeit von Unordnungen scheint ihm da nicht ausgeschlossen. St.-Rath Teucher meint bei einer späteren Gelegenheit, er müsse sich jetzt freilich Alles gefallen lassen. St.-V.-Vice-Vorst. Lehmann hebt unter Anderem hervor, daß es wohl richtiger und praktischer gewesen wäre, wenn Stadtrath Kunze, als er Ende September 1874 den Defekt von über 2000 Thlr. in der Hinkelmann'schen Kasse entdeckt, diesem Letzteren nicht erst noch Frist ertheilt, sondern ihn sofort angezeigt und der Staatsanwaltschaft übergeben hätte; doch will er ihm daraus keinen Vorwurf machen. Eine der ersten Pflichten der Gemeinde-Vertretung ist die fortwährende Controle der Communeverwaltung und jetzt ist ein Fall so eklatanter Art da, daß eine Vernachlässigung dieser Pflicht oder ein allzu zahmes Behandeln der Sache von der Bürgerschaft nur mit gerechtem Mißmuth aufgenommen werden würde. Zunächst hat das Collegium die erbetene Darstellung des Stadtraths darüber abzuwarten, wie eine so bodenlose Wirthschaft getrieben werden konnte und danach erst wird sich erkennen lassen, durch wessen Unwachsamkeit es Hinkelmann möglich geworden ist, so zu wirthschaften, wie er es gethan. Der Stadtrath wird in diesem eigenthümlichen Falle wohl nicht mit der Antwort zögern. — Schließlich lehnt das Collegium die beantragte Abpflasterung der Humboldtstraße ab, vollzieht eine Tauschurkunde und fragt beim Stadtrath auf Antrag St.-V. Richter's an, ob vor dem Rathhause wirklich Holzpflaster gelegt werden solle. Schluß $^1/_2$10 Uhr.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht den Ausfall der sächsischen Wahlen, der mit einem Fiasko der Liberalen geendet habe. „So lange der Liberalismus in Blüthe stand, hat er selber am wenigsten den Gedanken zurückgewiesen, daß die wirthschaftliche Entwickelung mit der politischen Führung Hand in Hand gehe; er kann sich daher nicht wundern, daß der Abfall in dem Grade zunimmt, als die Unzufriedenheit mit den wirthschaftlichen Zuständen an Breite wie an Intensität gewinnt. Die Wahlen beweisen, daß man die Hilfe in der Noth bei den Conservativen sucht. Die Wahl Liebknecht's beweist, daß eine Art von Pessimismus um sich gegriffen hat, welcher einer leidenschaftlichen Erregung statt der besonnenen Erwägung folgt. Man hat in Sachsen das Vertrauen zu der liberalen Führung verloren und bekümmert sich nicht mehr um die beiden Gruppen, welche sich bisher dieselbe bestritten, die nationalliberale und die fortschrittliche. Die Bewegung der öffentlichen Meinung und der Drang der Interessen gehen über sie hinweg, um zwischen entschiedenen Gegensätzen zu wählen: conservativ oder socialdemokratisch."

— In dem bevorstehenden Winterhalbjahre werden wiederum, wie schon seit mehreren Jahren, von dem hiesigen Gemeinnützigen Verein öffentliche, populär-wissenschaftliche Vorträge veranstaltet, durch welche auch dem größeren Publikum Gelegenheit geboten werden soll, an der Hand sachkundiger Führer Einblicke in die verschiedenen Gebiete des Wissens zu thun und Belehrung und geistige Anregung daraus zu gewinnen. In dankenswerthester Weise haben sich auch diesmal hervorragende Vertreter der Wissenschaft in Dresden bereit finden lassen, diesem gemeinnützigen Unternehmen ihre Kräfte zu leihen. Es sind dies die Herren Professoren und Doctoren Ruge, Schultz, Töpler, Diestel, Klein, Götze, Rich. Richter, Kämmel, Regierungsrath Böhmert, Hofrath Geinitz, Baurath Heyn, Regierungsrath Hartig, Medicinalrath Dr. Birch-Hirschfeld, Director Kunath, Dr. Rudolf Genée, Apoth. Bley, Dr. Blochwitz, Dr. Häbler, Consistorialrath Dr. Franz, Assessor Dr. Geißler. Der Inhalt der Vorträge wird sich auf Geschichte, Literatur, Kunstgeschichte, Naturwissenschaften, Volkswirthschaftslehre, Pädagogik und Medizin erstrecken. Das nähere Programm, sowie genauere Bestimmungen über den Tag des Beginnes und das Lokal werden später veröffentlicht werden, für jetzt verlautet nur so viel, daß die Vorträge gegen Ende dieses Monats ihren Anfang nehmen und von da an allwöchentlich am Donnerstag gehalten werden.

— Die in der Jetztzeit immer mehr in Aufnahme gelangende Stenographie (Gabelsberger) ist als die höchste Schriftökonomie anzusehen und sollte auch das Interesse der Damenwelt wecken. Die Beschäftigung mit der Stenographie ist nicht nur eine edle Verwendung der Zeit und treffliche Geistesbildung, sondern kann auch dieselbe (je nach dem Berufe) von eminentem Nutzen sein. Die Erlernung derselben ist höchst interessant und kostet nur wenig Mühe; dazu bietet sich jetzt die günstigste Gelegenheit durch den im October beginnenden Curius der schon seit einigen Jahren bewährten Lehrerin Louise Geißler, Wettinerstraße 25 (s. Inserat).